

# „Keine heroischen Geschichten“

Aktives Museum Spiegelgasse zeigt unter „Überlebt“ zwei virtuelle Ausstellungen

Von Anja Baumgart-Pietsch

**WIESBADEN.** „Leider sind nur bei wenigen Gelegenheiten direkte Begegnungen von Mensch zu Mensch möglich. Wir hoffen, dass solches Miteinander in kommenden Jahren wieder zur Regel wird“, schreibt Georg Habs vom Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS). Bei Stolpersteinverlegungen und Gedenkblätter-Präsentationen kann auch jetzt (nach Anmeldung) Publikum dabei sein. Doch weitere Themen will das AMS in diesem Herbst nur online präsentieren. Das sieht Habs aber positiv: „Man kann teilweise mehr zeigen und die Reichweite erhöhen.“

Zum 1. September, dem Jahrestag der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Wiesbaden im Jahr 1942, finden immer besondere Veranstaltungen statt. So gibt es nun über die Webseite des AMS zwei virtuelle Ausstellungen zu besichtigen, die von der Historikerin Stephanie Zibell konzipiert wurden. Unter dem Stichwort „Überlebt“ wer-

den zwei Lebensgeschichten Wiesbadener Bürger nachvollzogen, die die Shoah überlebt haben. Von heute an ist die Geschichte von Claire Christiansen freigeschaltet. Sie war die jüdische Ehefrau des Jugendstil-künstlers Hans Christiansen, der aufgrund seines Kunststils und dieser damals so genannten Mischehe mit einem Berufsverbot belegt war. Vorher hatte er der Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe angehört und auch Möbel, Schmuck und Werbemotive, zum Beispiel für die Schokoladenfabrik „Stollwerck“ entworfen. Seine Frau war eine geborene Guggenheim aus Worms. Beide lernten sich in Paris kennen. Sie lebten von 1912 an in der Wilhelmstraße und hatten drei Kinder. „Von 1933 bis zu seinem Tod am 5. Januar 1945 tat Hans Christiansen alles in seiner Macht Stehende, um seine Frau vor der nationalsozialistischen Verfolgung zu schützen und ihr – soweit möglich – ein ‚normales‘ Leben zu ermöglichen“, schreibt Stephanie Zibell. „Das hat auch irgend-

wie funktioniert“, ergänzt Georg Habs, für den diese Biografie ein Beispiel der „Kunst des Überlebens“ darstellt, „keine heroische Geschichte, so etwas gab es eben auch“. Claire Christiansen verließ Wiesbaden Ende der 40er Jahre und lebte bis zu ihrem Tod 1974 in einer Künstlerkolonie auf Sardinien.

## Der Kameraerfinder Henry Wirgin

Vom 1. Oktober an wird dann das Leben des Kameraerfinders Henry Wirgin gezeigt. Er stammte aus Polen, lebte von 1920 an in Wiesbaden und eröffnete die Firma „Gebrüder Wirgin“, die optische Apparate herstellte. Später produzierte er sehr erfolgreich Kameras in der Schiersteiner Straße. Er wurde in der sogenannten Polen-Aktion 1938 enteignet und abgeschoben. Die Familie konnte später in die USA fliehen, kehrte dann aber nach dem Zweiten Weltkrieg nach Wiesbaden zurück und übernahm die Kamerafabrik wieder. Bis 1972 wurden

unter dem Namen Edixa Kame-ras produziert, dann musste Wirgin wegen der übermächtigen japanischen Konkurrenz Konkurs anmelden. Henry Wirgin starb 1989 im Alter von 90 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße beigesetzt. Diese beiden Lebensgeschichten werden also online gewürdigt, aber es gibt noch mehr: „Wir bereiten den Film eines in der vergangenen Woche stattgefundenen Zeitzeugengesprächs mit der 96-jährigen Marianne Berndsen vor“, berichtet Georg Habs. Sie lebte als Tochter einer jüdischen Mutter und eines evangelischen Vaters in Wiesbaden und konnte ebenfalls überleben. Nun war sie zu Gast – „eine hellwache Frau“, so Georg Habs – und berichtete aus ihrem Leben. Auch einen Film über neue Bucherwerbungen der AMS-Bibliothek wird man vom 9. September an auf der Webseite sehen können.



Die Lebensgeschichten sind zu sehen unter <https://ausstellung-ams.de/ueberlebt>.